

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 287.

Dienstag den 14. October.

1851.

Erinnerung an Abführung des diesjährigen 3ten Termins der Gewerbe- und Personalsteuer.

In Folge der zu dem Finanzgesetze vom 13. December 1850 erlassenen Ausführungs-Berordnung vom 14. desselben Monats wird

der diesjährige 3te Termin der Gewerbe- und Personalsteuer, und zwar, nachdem vermöge Berordnung des Königl. Finanzministeriums vom 13. Septbr. d. J. der halbjährige Jahresbetrag als Zuschlag erlassen worden, nur nach einem halben Jahresbetrage am 15. October d. J.

fällig.

Die diesfälligen hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge an gedachtem Tage und spätestens binnen 14 Tagen nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort mit executivischen Zwangsmitteln gegen die Restanten verfahren werden muß.

Leipzig am 13. October 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Stadttheater in Leipzig.

Vor einem zum ersten Male während dieser Messe reich gefüllten Hause ging am Sonnabend Giacomo Meyerbeers „Prophet“ in Scene. Es darf unnöthig erachtet werden, das so viel besprochene musikalische Kunstwerk hier nochmals einer kritischen Beleuchtung zu unterwerfen. So bleibt nur die Darstellung für unsere Beurtheilung übrig und unser Ausspruch muß in hohem Grade lobend sein. Wären einige kleine Ungeschicklichkeiten, theils im Tanz, theils in der Action untergeordneter Acteurs nicht vorgekommen, so würde der Strom der Darstellung so majestätisch und schön vorübergefließen sein, wie nur möglich. Herr Widemann war zwar nicht wie gewöhnlich bei Stimme, und unseres Wissens noch am vorhergehenden Tage sehr in Zweifel gewesen, ob er aufzutreten wagen könne; demungeachtet sang er seine Partie fast durchweg correct und kräftig, und nur im Anfang ließ sich bisweilen ein ungewöhnliches Anstrengen unangenehm gewahren. Wie immer leistete Fräulein Mayer Herrliches, und — um uns dieses Ausdrucks zu bedienen — ebenbürtig stand ihr Frau Rudersdorff-Küchenmeister als Fides an der Seite. Nachdem wir Frau Rudersdorff im reinen Sopran so prächtig gesehen, mußten wir fürchten, daß sie mit der Uebernahme der ungewöhnlich tiefreichenden Mezzosopran-Partie im „Propheten“ zu viel gewagt habe. Desto mehr sind wir ihre Bewunderung schuldig. Nur selten wurde die Anstrengung bemerkbar, welche sie zu Beherrschung der tiefen Tonpartien aufbieten mußte. Ganz vorzüglich aber glänzte sie durch ihr Spiel. Eine große Sängerin und eine große dramatische Actrice in einer Person vereinigt, gehört bekanntlich zu den großen Seltenheiten. Von Frau Rudersdorff-Küchenmeister dürfen wir sagen, daß sie nicht minder sehens- als hörenswerth sei, und freuen uns, daß es der Direction gelungen, diese seltene Künstlerin wenigstens für die Hälfte dieser Wintersaison an unsere Bühne zu binden. Die niedrigeren Partien der Oper wurden fleißig und gut durchgeführt. Wir hoffen den „Propheten“ in den nächsten Tagen noch einmal zu sehen. — Die Aufführung des „Don Carlos“ am Sonntag war vortrefflich. Die Zuschauerschaft wurde zu einer solchen Selbstvergessenheit hingerissen, daß zwischen den häufigen donnernden Applausen eine wirkliche Todtenstille im Hause herrschte. Den größten Gewinn hat „Don Carlos“ bei uns dadurch gemacht, daß die Rolle der Königin Fräulein Liebig übergeben worden. Fräulein Schäfer und die Herren Kläger,

Ernest, Stürmer und Gutmann spielten vortrefflich; wahrhaft glänzend aber war Posa. Wer Herrn Rudolph bewundern will, muß ihn in dieser, freilich sehr dankbaren Rolle sehen. Um aber die Darstellung des „Don Carlos“ zur nahen Vollkommenheit fördern zu helfen, müssen wir uns der Regie den Rath zu geben erlauben, für die Rolle des Pagen der Königin eine andere Darstellerin oder eine andere Tracht zu wählen. Die Erscheinung der bisherigen Darstellerin war wie bei den früheren Aufführungen zum Lachen reizend und störend, störend leider gerade bei den schönsten Scenen.

Das zweite Gewandhaus-Concert am 12. October.

Daß man heute das Concert mit der Symphonie eröffnete, muß als höchst zweckmäßig und richtig erkannt werden, denn nach der Zieh-Harmonika konnte sie nicht stehen, nach dieser überhaupt ein anderes Musikstück füglich nicht folgen. Als nach dem sehr sentimentalen Adagio der dritte Satz mit seinem leichten gemüthlichen, aber gesunden Humor hervor gleichsam hüpfte, wurde ein großer Theil des Publicums so enthusiastisch, daß es eine Wiederholung verlangte, die man auch gewährte. Der Dirigent soll fest sein, sich in solchen Fällen nicht willig finden zu lassen, da er so gut und besser als wir weiß, daß eine Wiederholung unausbleiblich den Eindruck schwächt. An der Spitze des zweiten Theils stand die uns schon als tüchtige Arbeit bekannte Concert-Duvertüre in A dur von Rieg. Die schönste Befriedigung und wahren Genuß gewährten wieder einmal die in tabelloser Vollendung gesungenen beiden Partien von Fräulein Karoline Mayer, Recitativ und Romanze aus Wilhelm Tell von Rossini, und „Wie nahe mir der Schlummer“ aus dem Freischütz. Zwei interessante Gäste gewannen die besondere Theilnahme des Concertpublicums, die Fräulein Dulken aus London, Tochter der bekannten englischen Pianistin Mad. Dulken, der Schwester unsers verehrten Concertmeisters David. Fräulein Sophie Dulken hat bereits im jugendlichsten Alter ihrer Mutter Kunsthöhe als Pianistin erfliegen, sie entwickelte eine außerordentliche Gewandtheit und Fertigkeit, einen — wenn schon nicht recht volltönenden — aber doch sehr schönen Anschlag, Weichheit, Eleganz und mehrere andere zur Virtuosität erforderliche Eigenschaften. Dem Es dur-Concert von Beethoven aber ist sie physisch und geistig noch nicht